

Kaiserringstipendiat Andreas Greiner aus Berlin: Vorfreude auf Raumerlebnis im Fachwerk

Holz-Fan: „Dieses Museum ist der Hammer“

Von Jörg Kaspert

Goslar. Mit Andreas Greiner aus Berlin dürfen wir uns auf einen Kaiserringstipendiaten 2019 freuen, der auf seine eigene Ausstellung im für den modernen Kunstbetrieb so ungewöhnlichen Mönchehaus-Museum voller Vorfreude blickt. „Ein mittelalterliches Fachwerkhaus bringt mit jedem Holzbalken sehr viel Geschichte mit, mit der man arbeiten kann. Dieses Museum ist der Hammer in so einer mittelalterlich geprägten Stadt.“

Der 39-jährige stammt aus Aachen, lebt und arbeitet aber seit zehn Jahren in Berlin. Ausstellungsöffnung wird der 8. September sein. Vom Kaiserring spricht er voller Hochachtung:

„Heute versammelt dieser Kunstpreis das Who-is-who. Ich bin ziemlich beeindruckt von der privaten Initiative des Stiftungsgebers im Kontext einer kleinen Stadt wie Goslar.“

Neben klassischer Bildhauerei bei Olafur Eliasson, Kaiserringträger des Jahres 2013, hat Greiner auch drei Jahre Medizin studiert. Ihn interessieren Hybride, also Mischformen, insbesondere die Schnittmengen von Wissenschaft und Kunst, das Verhältnis zwischen Mensch und Natur sowie zwischen Natur und Kunst. Und so bereitet er für seine Ausstellung in Goslar das Thema Wald vor, angekoppelt auch an die örtliche Stadtförst. Mönchehaus-Direktorin Dr. Bettina Ruhrberg arrangierte beim ersten Goslar-Besuch des frisch ernannten Stipendiaten ein Gespräch mit Georg Effenberger, Jahrzehnte lang leidenschaftlicher Direktor der Wälder von Steinberg und Co.

Ruhrberg fiel die Arbeit Greiners in den letzten Jahren immer wieder auf, von seiner Galerie in Berlin (Dittrich & Schlechtriem) bis zum Beitrag bei „Made in Germany“, als in Hannover rund 50 Kunstschaffende gemeinsam

zu sehen waren. „Die wissenschaftlichen Bezüge finde ich bei ihm besonders spannend“, sagt sie gegenüber unserer Zeitung. „Das Thema gibt aktuell sehr viel her. Ich könnte es mir auch als Gruppenausstellung vorstellen.“

Nun fällt es zunächst Greiner zu, dieses Feld aus junger Sicht ins Museum der Altstadt zu tragen. Welcher Sparte würde er sich zuordnen? „Ich bin Bildhauer, mit wissenschaftlichem Blick wäre schon etwas zu viel gesagt.“

Typisch Wissenschaftler ist er aber durchaus, wenn er seine zentrale Motivation benennt: „Neugier.“ Diese Neugier gilt dann auch der Frage, wie das von ihm angestrebte Raumerlebnis mit Algen, die ein eigenes Licht produzieren, das allmählich abnehmen soll, in so einem Fachwerkhaus unter Denkmalschutz herzustellen sein wird, denn gewohnt sind solche aufwendigen Installationen natürlich ganz andere Bedingungen: weiße glatte Wände, exakte rechte Winkel, genormte Maße. „Der Haustechniker hier heißt Engel“, schmunzelt Greiner. Was soll da schon schief gehen?! Er werde gern so oft wie möglich nach Goslar kommen, um die Entwicklung der beiden Ausstellungsräume voranzubringen und zu begleiten.

„Dieses Stipendium ist ein Geschenk des Himmels“, sagt Greiner. Deshalb möchte er hier auch eine ganz neue Arbeit zeigen, die noch nie zuvor zu sehen war. Grundlage sind auch Foto-Reisen im Hambacher Forst und in den tiefsten Wäldern zwischen Polen und Weißrussland. „Oberbegriff wird Landschaftsmalerei sein.“

Kunst mit Schnittmenge zur Wissenschaft, das brachte zuletzt eben dieser Kaiserringträger Olafur Eliasson als Schwerpunkt nach Goslar, damals aber nicht ins Mönchehaus, sondern ins Ausweichquartier am Rosentor!

Weil diese Kunstform oft mit einer Überraschung als Kunsterlebnis aufwarten will, indem sie ein Naturphänomen auf verblüffende Weise ins Museum trägt, kann man auch Andreas Greiner keine

zu viel vorwegnehmenden Details entlocken. Er will ein anregendes Raumerlebnis kreieren, das 30 Minuten andauert! Sieben Erzähler sind dabei zu hören, die eine futuristische Story zum besten geben. „Es geht um eine Menschheit, die ihre eigene Evolution drastisch beschleunigt.“ Manche sprechen bereits vom „Zeitalter digitaler Biologie.“ Stichwort Hybrid-Wesen: Der Mensch könnte zu einem Mischwesen werden, das durch implantierte, extrem leistungsstarke Mikrochips die eigenen Fähigkeiten ausbaut und immer weiter optimiert. Gedacht wird dabei an eine Menschheit, die sich als Raumfahrer begreift. Ihr Raumschiff ist der Planet Erde. Wer dieses Raumschiff optimieren will, landet in einer Forschung, die sich vom Licht der Sonne unabhängig machen will! So schraubt sich hier ein Evolutionsgedanke hoch, der immer rasanter von Hightech-Forschung geprägt wird, wie wir es heute von Science-Fiction Romanen kennen. Wenn der Mensch als eine von Software getriebene Maschine aufgefasst wird, ist diese Software bald freigegeben, um sie an allen Ecken und Enden fortzuentwickeln. Der wissenschaftlich orientierte Greiner denkt dabei nicht nur kosmologisch riesig sondern auch mikroskopisch klein. Welten aus den leistungsstärksten Mikroskopen der Welt interessieren ihn sehr. So spricht er vom „ersten frankensteinischen Element der Welt“, das bereits mikroskopisch winzig rein künstlich hergestellt werden konnte sowie vom „Meta-Bewusstsein allen Lebens“, das nicht in den Weiten des Weltalls, sondern in den kleinsten Bausteinen des Lebens lauern könnte.

Die Unterstützung junger Künstler ist ein besonderes Anliegen des Vereins zur Förderung moderner Kunst (VfK). 1984 hat der Vorstand die jährliche Vergabe des Kaiserringstipendiums ins Leben gerufen. Es beinhaltet eine Einzelausstellung im Mönchehaus-Museum mit Katalog sowie die Ankaufsgarantie eines Werkes.



Kaiserring-Stipendiat Andreas Greiner freut sich über die drei vitalen Eichen, die Kaiserringträger Joseph Beuys 1982 im Museumsgarten gepflanzt hat. „Sein Projekt der 7.000 Eichen ist eine kunstgeschichtlich wichtige Arbeit mit Bäumen. Man muss wissen, was sie damals bedeutet hat, um heute daran anknüpfen zu können.“ Greiners Thema wird der Wald und das Holz sein. Foto: Kaspert